HANS DE WAARDT

Oudewater. Eine Hexenwaage wird gewogen – oder: Die Zerstörung einer historischen Mythe¹

Das kleine holländische Marktstädtchen Oudewater steht, besonders unter Volkskundlern und Historikern, in einem außergewöhnlichen Ruf: Hier sei die Unschuld unzählig vieler der Hexerei Beschuldigten bewiesen worden. In der Mitte dieser Ortschaft findet man heute noch ein kleines Waagegebäude, das 1595 im Auftrag der Stadtväter errichtet worden ist. Oudewater war ein Zentrum des Hanfanbaus. Als nach 1585 der holländische Handel anfing explosiv zu wachsen, steigerte sich durch den Schiffbau auch die Nachfrage nach Tauen und Kabeln. Hanf war dafür der geeignete Rohstoff, und die wirtschaftliche Bedeutung Oudewaters nahm verhältnismäßig stark zu. Deswegen war es notwendig, die Handelsware unter der Aufsicht der städtischen Behörde wiegen zu können.

In diesem Waagegebäude sind aber nicht nur Sachen wie Hanf oder Butter und Käse gewogen worden. Hier wurde auch ab und zu das Gewicht von Menschen festgestellt. Personen, die unter Verdacht der Hexerei standen, konnten sich hier auf die Waagschale stellen. Wenn ihr Gewicht mit dem Bau ihres Körpers übereinstimmte, konnten sie von den Bürgermeistern, den Schöffen und dem Rat der Stadt ein dementsprechendes, beglaubigtes Zertifikat bekommen. Dieses Papier hatte Beweiskraft. Die der Hexerei beschuldigte Person konnte damit nachweisen, daß sie nicht zu leicht war und deshalb nicht schuldig sein konnte.

Heute ist Oudewater als der Ort bekannt, in dem sich zahllose Menschen vom Zaubereiverdacht befreien ließen. Dieser Ruf ist für den örtlichen Tourismus sehr förderlich. Ein Besuch dieses charmanten Städtchens lohnt sich sicher auch heute noch; es fragt sich jedoch, ob ihm dieser Ruhm zu Recht zuerkannt wird.

Fest steht, daß man sich in Oudewater tatsächlich wiegen lassen konnte. So wurde beispielsweise 1729 ein Ehepaar aus dem kleinen Dorf Meerkerk von dem örtlichen Schultheiß ins nahe gelegene Oudewater geschickt, um sich dort wiegen zu lassen. Die zwei galten unter ihren Nachbarn als Zauberer, und sie sind beide in der Tat in Oudewater gewogen worden.² Trotzdem kann bezweifelt werden ob diese Möglichkeit, sich von dem Makel der Zauberei zu reinigen, wirklich einen so mächtigen Aufschwung genommen hat, wie heutzutage oft behauptet wird. In

¹ Ich danke Anita Chmielewski-Hagius und Dr. Rainer Decker für ihre Erläuterungen.

² P. Horden, Een kleine geschiedenis van het Land van Vianen (Amsterdam 1952) S. 152-153.

diesem Aufsatz möchte ich versuchen nachzuweisen, daß Oudewaters Ruf viel mehr im Laufe der letzten zwei Jahrhunderten entstanden ist als in der Zeit der großen Hexenverfolgungen.

Nicolaas Borremans

Der älteste Bericht über die spezielle Benutzung der Waage stammt aus dem Jahre 1657, als der remonstrantische Pfarrer Nicolaas Borremans seine Übersetzung von Friedrich Spees Cautio criminalis veröffentlichte.3 Borremans hatte von 1646 bis 1648 in Oudewater gewohnt. In seinem Vorwort erwähnte Borremans die Namen von zwei Frauen, deren Gewicht auf der oudewaterschen Waage festgestellt worden war: Maria Konings aus Bocholt, gewogen am 23. Februar 1644, und Leentje Willems, die in Lange Linschoten wohnte, nur einige Kilometer von Oudewater entfernt, gewogen am 7. Januar 1648. Nach Borremans hatten im Jahre 1647 noch zwei andere Personen die Waage benützt. Von ihnen teilte er jedoch weiter nichts mit. Auch behauptete er, daß es noch viel mehr Besucher gegeben habe, die von ferne gekommen seien, besonders aus Westfalen und Paderborn. Oft konnte er bis ins Detail beschreiben, welche Irrfahrten sie gemacht hätten, ehe sie Oudewater erreichten. Er konnte sich wortgetreu erinnern, was einige von ihnen gesagt hätten. Selbst wußte er noch, daß ein Besucher, ein junger Mann aus Paderborn, bleich gewesen war wie sein - Borremans -Pfarrersbeffchen. Aber die Namen dieser Wagehalse, ihre präzisen Herkunftsorte und die Daten der verschiedenen Wiegungen verschwieg er, mit Ausnahme der zwei schon erwähnten Fälle. Deshalb ist zu fragen, inwieweit wir diese beeindrukkenden, aber nicht sehr genauen Angaben akzeptieren können. Sollten wir sie nicht vielmehr als starke und aufsehenerregende Geschichten interpretieren, die von ihm angeführt wurden, um die weniger eindrucksvollen, aber zuverlässigeren Daten ausschmücken zu können? Jedenfalls halte ich es für ratsam, Borremans Mitteilungen nicht sehr ernst zu nehmen und nur seine Bemerkungen über Maria Konings und Leentje Willems in Betracht zu ziehen. Es waren aber gerade die beeindruckenden Bemerkungen von Borremans, die die Grundlage für die Vorstellung bildeten, daß Oudewater in großen Teilen Deutschlands einen besonderen Ruf als Hexenwaage gehabt habe.

^{3 [}Friedrich von Spee], Waerborgh om geen quaed hals-gerecht te doen. Dat is: een boeck vertoonende hoemen tegen de toovenaers procedeert, übers. von N[icolaes] B[orremans] A[ntoniuszn.], Met een voorrede van het wegen der toovenaers tot Oudewater (Amsterdam 1657), Mikrofilm in der Erzbischöflich-Theologischen Fakultät, Paderborn. Bez. Borremans Theo van Oorschot, Nicolaes Borremans. Übersetzer von Friedrich Spees Cautio Criminalis, in: G. van Gemert und H. Ester, Hg., Grenzgänge. Literatur und Kultur im Konflikt (Amsterdam 1990) S. 65-83.

Balthasar Bekker

Einige Jahrzehnte nach Borremans widmete Balthasar Bekker (1634-1698), der große niederländische Kritiker des Hexenglaubens, der Waage seine besondere Aufmerksamkeit. Ihm folgten noch viele Autoren, von denen Jacobus Scheltema im 19. und Kurt Baschwitz im 20. Jahrhundert die einflußreichsten waren. Bekker zeigte sich in seinem Buch *Die bezauberte Welt* als ein nicht gerade entzückter Beobachter der Wiegungen in Oudewater. Seiner Meinung nach handelte es sich hier um ein Beispiel abscheulichen Aberglaubes. Obwohl er wegen der nicht zu leugnenden kartesianischen Tendenz seines Buches bald sehr große Schwierigkeiten mit den kirchlichen Behörden hatte, blieb er bis zu seinem Tode ein überzeugter reformierter Pfarrer. Deshalb behauptete er, ebenso wie Borremans, daß die Republik der Sieben Vereinigten Niederlande seit der Reformation von allen Arten des Aberglaubes befreit war. In katholischen Ländern war die Superstition seines Erachtens natürlich noch gang und gäbe. Darum betonte er, daß die Waage nicht von Holländern, sondern von Einwohnern papistischer Länder wie Köln, Münster und Paderborn benutzt werde.

Jacobus Scheltema

Der niederländische Historiker Jacobus Scheltema ergänzte 1825 diese These. Nach seinen Angaben gab es wahrscheinlich schon vor dem Aufstand gegen König Philip II. erste Besucher aus Köln, Münster und Paderborn, spätestens aber gegen

- 4 Sein Vater, Henricus Becker (noch mit ,c'), gebürtig aus Bielefeld, war 1631 als reformierter Pfarrer nach Metslawier in Friesland berufen worden.
- 5 In der Erstauflage seines Buches erwähnte Bekker die Waage nur einmal kurz, vgl. Balthasar Bekker, De betoverde weereld..., 4 Teile (Amsterdam 1691-1693) I, xxi, S. 122-123. In der Edition des Jahres 1739, worin die von Bekker zwischen 1694 und seinem Tod im Jahre 1698 verfertigten Notizen aufgenommen worden sind, wird die Wiegung der Hexen in Oudewater ausführlicher besprochen, Idem, (Deventer 1739) IV, xxiv, S. 224. Die Uredition seines Buches ist schon schnell übersetzt worden. Der deutsche Drucker hat es aber nicht gewagt, seinen eigenen Name auf dem Titelblatt dieser Übersetzung anzugeben. Er hat deshalb vorgegeben, sie sei von Bekkers Verleger in Amsterdam gedruckt worden, Balthasar Bekker, Die bezauberte Welt ... (Amsterdam; bey Daniel von Dahlen, bey der Börse: 1693) In die Teutsche Sprache übersetzt «von Johann Lange», «Hamburg; Z. Haertel d. j.: 169?». Vgl. dazu Hugo Hayn und Alfred N. Gotendorf, Hg., Bibliotheca Germanorum erotica & curiosa, 9 Bde (München und Leipzig 1912-1929) Bd. 3, S. 177; Wilhelm Stieda, Der Buchhandel und der Büchermarkt in Hamburg 1564-1846 (Zeitschrift des Vereins für hamburgische Geschichte 29, 1928, S. 112-163); J. Benzing, Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts: eine Neubearbeitung (Archiv für Geschichte des Buchwesens 18, 1977 Kol. 1154). Aber trotz dieser nicht besonders vertrauenerweckenden Enstehungsgeschichte ist diese Übersetzung gewissermaßen besser als die, die 90 Jahre später veröffentlicht wurde, Balthasar Bekker, Bezauberte Welt, neu übersetzt von Johann Moritz Schwager, 2 Bde. (Leipzig 1781-1782) Obwohl Schwager hinsichtlich der Grammatik und Syntaxis genauer gearbeitet hat als Johann Lange, ist seine Übersetzung trotzdem nicht ganz zuverlässig. Schwager hat nämlich vieles weggelassen, das seiner Meinug nach überflüssig geworden war. Die früheste Übersetzung ist also die vollständigste.

Ende des 16. Jahrhunderts. Auch behauptete er, daß diese Besucher auf Befehl ihrer Regierung oder der Richter ihres Wohnorts gekommen wären.⁶ Scheltema behauptete das jedoch nicht, weil er wie Borremans und Bekker den Topos des kalvinistischen Charakters der Niederlande vertrat. Als Mann des frühen 19. Jahrhunderts war er ein echter Patriot. Deshalb stellte er 1828 in seiner "Geschichte der Hexenprozesse", seine Heimat vor als eine Pflanzstätte der Toleranz und Vernunft. Er betrachtete seine Bemerkungen in dieser Hinsicht "als einen Beitrag zum Ruhm des Vaterlands".⁷ Diese Einschätzung war übrigens nicht völlig falsch. Schon im Anfang des 17. Jahrhunderts hatten die Hexenprozesse in Holland ein Ende gefunden. Das letzte Opfer war 1608 verbrannt worden.⁸

Aber ohne Zweifel übertrieb Scheltema, als er in bezug auf die ausländischen Benutzer der Waage von Oudewater schrieb: "Gerne würden wir ausführlichere Beschreibungen geben zu einzelnen Fällen und besonderen Personen, aber wir werden von Furcht vor Weitläufigkeit zurückgehalten." Diese Scheu war, wenn wir die Zahlen der Besucher in Betracht ziehen, völlig unnötig.

Kurt Baschwitz

Juli 1933 flüchtete der wegen seiner jüdischen Herkunft verfolgte Journalist Kurt Baschwitz aus Deutschland in die Niederlande. Hier konnte er vorläufig ohne Schwierigkeiten weiter arbeiten. Ab Mai 1940 wurde ihm das aber auch dort unmöglich gemacht. Dank seines Mutes und mit viel Glück konnte er den Vernichtungslagern entrinnen und den Krieg überleben.

März 1935 wurde er an der Universität Amsterdam als Privatdozent zugelassen. 1948 wurde er von derselben Universität zum außerordentlichen Professor für Presse, Propaganda und öffentliche Meinung ernannt. Vier Jahre später erfolgte die Ernennung zum Ordinarius für Pressewissenschaft und Massenpsychologie.⁹

Bereits zehn Jahre vor seinem Exil hatte er sich das erste Mal in seinem Buch *Der Massenwahn* sehr kurz mit den Hexenverfolgungen beschäftigt. ¹⁰ Die Stadtwaage

⁶ Jacobus Scheltema, Geschied- en letterkundig mengelwerk, IV, 1 (Utrecht 1825) S. 252-264.

⁷ Jacobus *Scheltema*, Geschiedenis der heksenprocessen; eene bijdrage tot den roem des vaderlands (Haarlem 1828).

⁸ Hans de Waardt, Toverij en samenleving. Holland 1500-1800 (Den Haag 1991) S. 121-126; ders., Rechtssicherheit nach Zusammenbruch der zentralen Gewalt. Rechtspflege, Obrigkeit, Toleranz und wirtschaftliche Verhältnisse in Holland, in: Dieter Bauer und Sönke Lorenz, Hg., Das Ende der Hexenverfolgung (im Druck).

⁹ Baschwitz' Bio- und Bibliographie in: Dieter *Anschlag*, Wegbereiter im Exil. Kurt Baschwitz: Journalist und Zeitungswissenschaftler (Münster/Westf. 1990).

¹⁰ Hier ist die dritte Auflage zu Rate gezogen: Kurt Baschwitz, Der Massenwahn. Ursache und Heilung des Deutschenhasses (München 1932) S. 13-34.

von Oudewater wurde damals noch nicht von ihm erwähnt. Das änderte sich aber, als er sich in seiner neuen Heimat niedergelassen hatte. Noch während des zweiten Weltkrieges, vermutlich im Jahre 1942, veröffentlichte er unter dem Decknamen Casimir K. Visser eine Beschreibung der Waage in Oudewater. Auf Seite 12 dieses Buches nannte er noch die genaue Zahl der Personen, die zweifellos in Oudewater gewogen sind, aber auf Seite 36 sprach er schon von "zahlreichen Zertifikaten, die aufbewahrt sind". Sechs Jahre später, also nach dem Ende des zweiten Weltkrieges, veröffentlichte er ein neues Buch, das dem Kampf mit dem Teufel gewidmet war. Darin betonte er:

"Diese Wiegezertifikate waren wirklich (...) im Genuß des Vorrechts, daß sie von ausländischen Obrigkeiten anerkannt wurden als Beweise der Unschuld der Personen, die im Verdacht der Zauberei standen. (...) Dementsprechende Beweisstücke besitzen wir jedenfalls aus einigen Orten in West-Deutschland."

Auch wies er auf:

"die segensreiche Arbeit der Hexenwaage in Oudewater, die viele, vermutlich Hunderte von Menschenleben gerettet hat."¹²

Schließlich folgte 1963 noch seine Arbeit *Hexen und Hexenprozesse.*¹³ Den Berichten von Borremans und Bekker entnahm er die Behauptung, daß die Mehrheit der Besucher aus dem Stift Münster, aus Paderborn, aus Köln und anderen katholischen Ländern gekommen sei. Nach seiner Angabe hatte er einige aufschlußreiche Auskünfte gefunden. Erst wiederholte er eine Geschichte, die er bei Borremans gefunden hatte:

"So [kam] unter anderen ein Mann aus Rheinland-Westfalen, der zu Hause Streit bekommen hatte und dem man angeraten hatte, sich so schnell als möglich ein Zertifikat aus Oudewater zu holen, um vor Verleumdungen geschützt zu sein. Als er nun ohne Zertifikat aus Holland zurückkehrte, verbreitete sich sofort das Gerücht, er sei auf der Waage als schuldig erkannt worden. Der Richter nahm sein Vermögen in Beschlag, ihm selbst glückte es mit knapper Not, sich der Verhaftung zu entziehen. Mit dem Mut der Verzweiflung zog er aufs neue nach Oudewater. Diesmal brachte er das Wiegezeugnis mit nach Hause, worauf ihm der Richter sein Vermögen zurückgab."¹⁴

Diese Mitteilung stammte, wie Baschwitz betonte, von dem Stadtschreiber von Oudewater De Hoy, der übrigens laut ihm Van Hoy hieß. Obwohl Borremans

¹¹ Casimir K. Visser (= Kurt Baschwitz), Van de heksenwaag te Oudewater en andere te weinig bekende zaken (Lochem <1942?>). Dieses Buch ist nicht ins Deutsche übersetzt.

¹² Kurt *Baschwitz*, De strijd met den duivel. De heksenprocessen in het licht der massapsychologie (Amsterdam 1948) S. 344-349. Im gleichen Jahr entfaltete er diese Meinung auch in einem Aufsatz: Ders., Massale angst toegelicht aan een historisch voorbeeld, in: J. H. *Plokker u. a.*, Angst en crisis der moraal: Vier voordrachten met discussie (Den Haag 1949) S. 61-150. Diese zwei Werke sind ebenfalls nicht ins Deutsche übersetzt.

¹³ Kurt Baschwitz, Hexen und Hexenprozesse. Die Geschichte eines Massenwahns und seiner Bekämpfung (München 1963; Nachdruck Bindlach 1990); S. 367-378 betreffen Oudewater.

¹⁴ Baschwitz, Hexen und Hexenprozesse, S. 373-374.

nicht behauptet hatte, daß dieser Besucher entweder aus Westfalen oder dem Rheinland gekommen war, stimmt, abgesehen von dieser Einzelheit, diese Mitteilung von Baschwitz im großen und ganzen mit Borremans Darstellung überein.

Aber Baschwitz fügte noch etwas hinzu. Denn er gab vor, daß er bei Balthasar Bekker noch ein "bezeichnendes Beispiel" gefunden hatte:

"Der Stadtschreiber *»einer nördlichen Stadt*« war dort den Häschern, die ihn als Zauberer festnehmen wollten, entflohen, nach Oudewater geeilt und hatte sich hier wiegen lassen. Nun hielt er frank und frei wiederum seinen Einzug in seine Heimatstadt, laut jubelnd das rettende Zertifikat über dem Kopfe schwenkend."¹⁵

Diese ganze Geschichte ist aber in Bekkers Arbeit nicht aufzufinden. Wenn sie schon für etwas bezeichnend ist, dann für Baschwitz' Arbeitsmethode. Bekker wiederholte nämlich nur das von De Hoy gegebene Beispiel, das er bei Borremans gefunden hatte:

"daß zu seiner Zeit ein gewisser Oberländer mit jemand in Streit gerathen sey, der ihm in ganzen Lande den bösen Namen gemacht habe, er sey ein Hexenmeister. Man rieth diesem vorgeblichen Zauberer nach Holland zu reisen, und sich auf der Stadtwaage zu Oudewater wägen zu lassen, und durch dis Mittel die Verläumdung zu Schanden zu machen. Er sey darauf angekommen, sey aber, entweder aus Dumheit, oder Furcht, oder weil man ihm nicht gut unterrichtet hatte, ungewogen wieder nach Hause gekehrt. Man fragte ihn: ob er die Probe gemacht hätte? welches er aber nicht bescheinigen konnte, weswegen der Argwohn wieder ihn zunahm; man glaubte, er sey zu leicht erfunden worden, folglich schuldig. Das Gerüchte kam dem Richter des Orts zu Ohren, der Befehl gab, den vorgeblischen Zauberer gefänglich einzuziehen; dieser aber ergrief die Flucht. Er traf bey jemand, dem es bey nahe so gegangen war, und dieser rieth ihm, nach Oudewater zurück zu kehren. Sie kamen beyde an, der Angeklagte ward gewogen, und kehrte für dismal, mit den erforderlichen Beweisen zurück, daß er gewogen sey, und das völlige Gewicht gehabt habe. Ein guter Name ward ihm also nebst seinen Vermögen, das der Richter schon zu sich genommen hatte, wieder."16

Baschwitz machte also aus einem "Oberländer" einen "Stadtschreiber »einer nördlichen Stadt«" und verwendete Gänsefüßchen, als ob er direkt Bekkers Worte zitierte. Schrieb Bekker noch, daß es sich um eine gewisse Person handelte, so ist in Baschwitz' Wiedergabe diese Person plötzlich ein Stadtschreiber geworden und hatte also den Beruf von De Hoy angenommen, der ursprünglichen Quelle dieses Beispiels. Baschwitz ließ unversehens De Hoy in seiner, d. h. De Hoys eigenen Geschichte auftreten! Auf dieser Weise konnte Baschwitz die von ihm gefundenen Quellen voll ausnützen. Mit Hilfe dieser Schiebung war es ihm sogar möglich, diese zu multiplizieren.

¹⁵ Ibid; Kursive von Baschwitz.

¹⁶ Bekker, Bezauberte Welt, Übers. Schwager, S. 209-211.

Verbreitung von Oudewaters Ruhm nach Deutschland

Ich kenne keinen einzigen Beweis, daß die Wiegezertifikate aus Oudewater in den Hexenprozessen in Münster, in Westfalen oder sonstwo in Nordwestdeutschland, irgendeine Rolle gespielt haben. Jedenfalls habe ich in der Fachliteratur keinen Hinweis darauf gefunden.¹⁷

Oudewaters Hexenwaage ist in Deutschland vermutlich erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts bekanntgeworden, also nach der Zeit der Hexenprozesse. Zacharias Conrad von Uffenbach, der um 1750 eine Reise durch die Niederlande und England gemacht hat, staunte noch, als ihm in Rotterdam Cornelis van Alkemade, damals ein anerkannter holländischer Historiker und Numismatist, über die oudewaterischen Ereignisse erzählte.

Sonst erzehlte er [Van Alkemade] im Discurse was gar besonders von einem kleinen Städtgen Oudewater, unferne von Utrecht gelegen. Diesem habe nemlich Kayser Carolus V. um die zu selbiger Zeit allzugrosse Raserey im Verbrennung der wegen Hexerey beschuldigten zu hemmen, ein besonders Privilegium ertheilet, Kraft dessen sie das Recht haben solten, alle berüchtigte offentlich zu wägen, und welche über dreyßig Pfund gewogen, loos zu sprechen. 18 Wannenhero nicht allein aus ganz Niederlanden, sondern auch aus Teutschland unzehliche dahin gebracht worden, auch viele, um sich von Argwohn und Bezüchtigungen zu befreyen, hätten wägen, und ein Attestat ihrer Unschuld geben lassen. Dann man habe selbiger Zeit vest geglaubet, es könne keine Hexe dreyßig Pfund wägen. Er versicherte, daß solches noch vor weniger Zeit mit eine Frau von Utrecht geschehen, welche von jedermann vor eine Hexe gehalten und geplaget worden, daher sie sich dieses Privilegii bedienet. Als man sie gewogen, habe sie netto hundert Pfund gewogen. 19 Er erzehlte dabey, daß dieses Wägen jedesmal mit besondern Ceremonien geschehen. Es hätten sich die Berüchtigte allemal vorhero nackend ausziehen und besichtigen lassen müssen. Die Weibsleute wären durch Hebammen examinirt, gewaschen und mit einem neuen Kamm gestrählet worden, damit sie keine magische Zettel und andere Sachen bey sich

¹⁷ B. Niehues, Zur Geschichte des Hexenglaubens und der Hexenprozesse vornehmlich in ehemaligen Fürstbistum Münster (Münster 1875); E. Pauls, Zauberwesen und Hexenwahn am Niederrhein (Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 13, 1898, S. 134-242); Ludwig Humborg, Die Hexenprozesse in der Stadt Münster. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte Münsters (Münster 1914); Heinz-Jürgen Stebel, Die Osnabrücker Hexenprozesse (Osnabrück 1968); Gerhard Schormann, Hexenprozesse in Nordwestdeutschland (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 87, Hildesheim 1977); Gisela Wilberz, Hexenprozesse und Zauberglaube in Hochstift Osnabrück (Osnabrücker Mitteilungen 84, 1978, S. 33-50); Rainer Decker, Die Hexenverfolgungen im Hochstift Paderborn (Westfälische Zeitschrift 128, 1978, S. 314-356); ders., Die Hexenverfolgungen im Herzogtum Westfalen (Westfälische Zeitschrift 131/132, 1981/1982, S. 339-386); Gerd Schwerhoff, Köln im Kreuzverhör. Kriminalität, Herrschaft und Gesellschaft in einer frühneuzeitlichen Stadt (Bonn/Berlin 1991) S. 424-441.

¹⁸ So ein Privileg hat es nie gegeben. Auch diese Geschichte ist ein Unterteil des Mythos.

¹⁹ Ich vermute, daß Van Alkemade auf Geertruyd van Beek zielte, die am 23. März 1711 Oudewater besuchte. Sie wog 111 Pfund, vgl. Anhang 2.

verborgen hätten.²⁰ Darauf seyen diese Leute in Beyseyn des ganzen Magistrats aufgewogen, und ihnen nach befundener Unschuld ein solennes Attestat mit der Stadt-Insigel gegeben worden. Hie[r]bey ist noch dieses merklich, daß alldorten zu Oudewater das schwerste Gewicht in ganz Holland seyn sollte.²¹ Wir hätten es vor ein Mährlein gehalten, wenn es uns dieser ehrliche, in der Historie hiesiger Lande erfahrne Mann nicht in allem Ernst und mit vielem Betheurungen erzehlet hätte, es auch von Herrn von Arckel nicht bekräftiget worden wäre.²²

Offenbar fiel es Uffenbach schwer, diese Geschichte ernst zu nehmen, die ihm eigentlich als zu märchenhaft vorkam. Van Alkemade jedoch war ein ehrenhafter Mann, und seine Worte wurden von dem ebenfalls anwesenden reformierten Pfarrer Van Arckel bestätigt. Aus diesem Grunde war der deutsche Besucher bereit, dieser Vorstellung Glauben zu schenken.

Johann Jacob Volkmann, der die Niederlande dreißig Jahre nach Uffenbach besuchte, zog aber keine Einzelheiten dieser Vorstellung in Zweifel. Seiner Meinung nach war die Waage ein wunderbares Hilfsmittel für zahllose deutsche Hexen gewesen. In seiner Reisebeschreibung widmete er, unter Verweis auf u. a. Uffenbach, Oudewater einige sehr positive Bemerkungen.²³ Seitdem hat sich der Ruf von Oudewaters Waage als Allheilmittel gegen die Hexereiverfolgungen in Nordwestdeutschland und besonders in Westfalen verbreiten können.

Der Abbau eines Mythos

Von Borremans bis Baschwitz ist also diese Vorstellung auf einer für wissenschaftliche Forscher unorthodoxen Weise weiter aufgebaut worden, bis folgendes Bild fertig war: Die Waage in Oudewater sei während mehr als hundert Jahren von Hunderten von Menschen besucht worden. Die Mehrheit von ihnen stammte aus Rheinland-Westfalen. Sie wollten sich wiegen lassen, weil sie Angst hatten, wegen des Verdachts auf Zauberei verbrannt zu werden. Mit den von den Stadtvätern von Oudewater beschafften Wiegezertifikaten konnten sie diese Gefahr aber abwenden. Die Richtigkeit dieser Vorstellung war mit fundierten Beweisen belegt worden.

Hinsichtlich dieser Vorstellung könnten wir aber einige Fragen stellen: Wie viele Personen haben sich tatsächlich in Oudewater wiegen lassen? Woher stammten sie? Welchen Nutzen hat ihnen diese Reise gebracht? Und wann hat man in Oudewater damit angefangen Menschen zu wiegen?

²⁰ In Wirklichkeit war die Zeremonie viel einfacher. Nirgendwo in den anderen Quellen werden diese magischen Praktiken erwähnt, vgl. die Beschreibung der Zeremonie in Anhang 1.

²¹ Das stimmte nicht, das städtische Waagepfund von Amsterdam war einige Grammen schwerer.

²² Zacharias Conrad von Uffenbach, Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland, 3 Bde. (Ulm 1754) Bd. 3, S. 293-294.

²³ Johann Jacob Volkmann, Neueste Reisen durch die Vereinigten Niederlande (Leipzig 1783) S. 556.

Quantität

Aus den zuverlässigen Quellen kennen wir heute nicht mehr als dreizehn Personen, die zweifellos in Oudewater ein Wiegezertifikat bekommen haben: zwölf Frauen und einen Mann.²⁴ Borremans behauptet, 1647 seien noch zwei Frauen gekommen. Laut Scheltema sollen sogar 1754 noch ein Mann aus Coesfeld und eine Frau aus Telgte, zwei Ortschaften in der Nähe von Münster in Westfalen, gekommen sein. Er nannte aber nicht die Quelle, woher er diese Auskunft hatte. Wenn wir auch diese vier mitzählen, entsteht eine Gesamtzahl von fünfzehn Besuchern. Weil wir aber über nur sehr wenig Informationen bezüglich vier dieser Besucher verfügen, wäre es meiner Meinung nach besser, sie außer Betracht zu lassen. Wenn wir sie trotzdem unserer Liste hinzufügen, dann würden wir immer noch nur mit größter Mühe behaupten können, daß die Stadtwaage von Oudewater Hunderten von Menschen das Leben gerettet hat.

Herkunft

Nur einer dieser Besucher kam aus Deutschland: Maria Konings, die sich 1644 wiegen ließ, stammte aus Suderwick in der Nähe von Bocholt, einer Stadt, die nur wenige Kilometer von der deutsch-niederländischen Grenze entfernt liegt. ²⁵ Im Falle der zwei anderen Westfalen, die angeblich im Jahre 1754 gekommen waren, handelte es sich um einen Mann und eine Frau. Bezüglich dieses Besuches gibt es übrigens keine anderen Beweise als die schon erwähnte, sehr oberflächliche Bemerkung Scheltemas. Alle andere Besucher, insgesamt elf Personen, waren Einwohner der Republik der Sieben Vereinigten Niederlande. Acht kamen aus der direkten Umgebung von Oudewater, drei aus Gelderland. Als diese Niederländer gewogen wurden, waren die Hexenverfolgungen in ihrer Heimat schon längst vorbei. Wenn wir schon bereit sind anzunehmen, daß 1754 noch zwei münsterische Besucher gekommen sind, können auch die zu dieser Zeit nicht länger eine begründete Angst für den Scheiterhaufen gehabt haben. Nur Maria Konings bleibt dann übrig. Sie war also die einzige Person, die zu Recht gefürchtet haben kann, daß man sie wegen Hexerei zum Tode verurteilen werde.

Ergebnisse der Wiegung

Können wir dann vielleicht, obwohl wir es nur mit sehr wenigen Gewogenen zu tun haben, daraus schließen, daß die Menschen, die sich haben wiegen lassen, sich demzufolge von dem Verdacht der Zauberei und Hexerei befreit haben? Nein, sogar das ist nicht möglich. Von der Mehrheit der Gewogenen weiß ich nicht, wie es ihnen später, nach ihrem Besuch in Oudewater, ergangen ist. Im Jahre 1664 hat

- 24 Vgl. Anhang 2.
- 25 Vgl. den Text ihres Wiegezertifikats in Anhang 1.

Leentje Willems, die laut Borremans 1647 gewogen sei, eine Obligation im Wert von 1300 Gulden, die sie im Jahre 1633 gekauft hatte, eingelöst. Weil sie zu dem letzten Zeitpunkt noch immer in ihrem ersten Wohnort Lange Linschoten wohnte, hat sie sich vielleicht mittels der Wiegung tatsächlich von dem Makel der Zauberei reinigen können. Es gibt aber einen Fall, der noch besser dokumentiert ist.

Aeltien Brouwers, eine Frau aus Eibergen, einem Ort in der geldrischen Herrschaft Borculo, war bei ihren Nachbarn als Zauberin bekannt. Deswegen unterwarf sie sich in Borculo freiwillig der Wasserprobe. Sie schwamm aber. Darauf ging sie 1694 nach Oudewater und ließ sich wiegen. Das dort an sie gegebene Zertifikat hat ihr aber nicht geholfen. Als sie zurückkehrte, erfuhr sie, daß man sie trotz ihrer Anstrengungen noch immer im Verdacht der Zauberei hatte. Sie war Mitglied der reformierten Kirche. Weil die Classis Zutphen, wozu Eibergen gehört, ihre Beteiligung an Wasser- und Wiegeprobe als superstitiöse Handlungen interpretierte, wurde sie kirchlich bestraft. Infolgedessen war sie dann in ihrem Wohnort Eibergen völlig isoliert. Deshalb hat sie 1695 das Dorf verlassen.²⁷ Die Wiegung in Oudewater hat ihr also in keiner Hinsicht geholfen.

Anfang

In der Gegend von Oudewater, d. h. in den Provinzen Holland und Utrecht, hat es nur wenige Hexenprozesse gegeben. Als hier in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts gegen mehrere der Hexerei verdächtigten Personen verfahren wurde, hat keiner der Beschuldigten sich in Oudewater wiegen lassen. Die Akten der Wiegezertifikate wurden in einen sog. Register van volmachten abgeschrieben. Davon gibt es heute noch zwei Teile, einen über die Jahre 1585-1594, und einen über die Jahre 1674-1743. Nur der 2. Teil enthält solche Zertifikate. Die Quellen sind also lückenhaft, und demzufolge kann nicht exakt festgestellt werden, zu welcher Zeit die Stadtväter von Oudewater zum ersten Mal eine Person gewogen haben. Während der Jahre 1585-1594 hat sich aber niemand wiegen lassen. Ich nehme deshalb an, daß sie damit erst in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefangen haben. Vermutlich ist diese Gewohnheit zu deuten als eine westniederländische Variante der Wasserprobe. In der Stadt Utrecht wurde schon 1598 eine Frau zuerst mittels der Wasserprobe geprüft und dann

²⁶ Reichs-Archiv Utrecht, Notarielles Archiv Oudewater Inv. Nr. 005 a 003, 1664 Februar 14.

²⁷ Gemeinde-Archiv Zutphen, Archiv Classis Zutphen Inv. Nr. 3, Acta 1666-1698, da 1695, Art. 10, 1696, Art. 11, 1697 Art. 14. Vgl. G. *Hoogewerff*, Een heksenproces in de 16e eeuw (Tijdschrift voor geschiedenis, land- en volkenkunde 14, 1899 S. 257-275, hier S. 273-275); *Bekker*, De betoverde weereld (1739) IV, xxiv, S. 224.

²⁸ Reichs-Archiv Utrecht, Archiv Stadsgerecht Oudewater Inv. Nr. 189, 190.

(vermutlich) gewogen.²⁹ Und 1629 schrieb Sweder Schele, ein Junker aus der ostniederländischen Provinz Overijssel, der von 1580 bis 1596 in der Nähe von Osnabrück wohnte, in seinem Tagebuch: "To Osenbrugk plag man sie op 't water to smiten, in Holland weget man sie end sollen alleen eenige punden wegen."³⁰

Schlußfolgerung

Die Stadtwaage von Oudewater hat also keineswegs den heilsamen Einfluß gehabt, der ihr seit Jahrhunderten zugeschrieben wurde. Nur sehr wenige Menschen sind dort gewogen worden. Von ihnen hatte nur die kleinstmögliche Minorität einen grausamen Tod auf dem Scheiterhaufen zu befürchten. Wenn wir Aeltien Brouwers Schicksal berücksichtigen, können wir sogar bezweifeln, ob eine Wiegung in Oudewater wirklich von Erfolg gekrönt war.

Borremans und Bekker versuchten als reformierte Pfarrer vorzugeben, daß ihre Heimat seit der Reformation vom katholischen Aberglauben ganz befreit sei. Scheltema versuchte zu beweisen, daß die Bürger seines Vaterlands seit je vernünftiger gewesen waren als ihre Nachbarn. Baschwitz war den Niederländern, von deren er gastfreundlich aufgenommen worden war, dankbar und wollte sie seinen deutschen Mitbürgern als Vorbild hinstellen. Zusammen haben sie einen historischen Mythos geschaffen.

Es ist klar, daß dieser Mythos erst im Laufe des 18. Jahrhunderts mittels Reisebeschreibungen wie denen von Uffenbach und Volkmann Deutschland erreicht hat. Gewissermaßen war das nur deswegen möglich, weil Uffenbach ein überaus höflicher Mann war und er seine Gastgeber nicht als Märchenerzähler zur Schau stellen wollte. In dieser Hinsicht ähnelt Baschwitz ihm sehr. Auch dieser Journalist und Massenpsychologe war gerne bereit, seinen Gastgebern gegenüber seine Dankbarkeit zu beweisen. Wie Uffenbach verkündete er in Deutschland, sich stützend auf niederländischen Mythologen, den Ruhm von Oudewater.

Es gibt jedoch zumindest einen wichtigen Unterschied zwischen diesen beiden deutschen Schriftstellern. Uffenbach hatte keine andere Quelle zur Verfügung als Van Alkemade und Van Arckel, wogegen Baschwitz jedoch, als ein Forscher des 20. Jahrhunderts, in der Lage war, alle bibliographischen und archivalischen Quellen auszunutzen. Deshalb kann man ihm vorhalten, daß er mit Wissen und Willen eine falsche Vorstellung der Tatsachen erzeugt hat. Dieser Vorwurf ist um

²⁹ Arend van Buchell, Diarium van Arend van Buchell, G. Brom und L. A. van Langeraad, Hg. (Amsterdam 1907) S. 469.

³⁰ Vgl. Dick *Schlüter*, Betovering en vervolging. Over toverij in Oost-Nederland tussen de 16de en 20ste eeuw (o. J. Almelo) S. 65.

so mehr berechtigt, als er nachweisbar fast überall in sein Buch zahllose Unwahrheiten und Unwahrscheinlichkeiten aufgenommen hat.³¹

Die Bedeutung der Waage von Oudewater als Heilmittel gegen den Hexenwahn in Deutschland oder sonstwo kann also ruhig unberücksichtigt gelassen werden. Ich kann nur hoffen, mit diesem kleinen Beitrag dem Mythos von Oudewater den Boden unter den Füssen entzogen zu haben.

Anhang 1 Das Wiegezertifikat von Maria Konings

Oudewater, 24. Februar 1644.

Als Maria Konings sich am 23. Februar 1644 wiegen ließ, war sie ungefähr 26 Jahre alt. Sie kam aus dem Ortschaft Suderwick im Kirchspiel Bocholt.³² Maria war die Tochter von Geeraerdt Hesseling, auch genannt Geeraerdt Konings und Anneke ter Brugge. Sie wohnte bei ihrem Bruder Barent Konings. Ihr Körperbau war "deylbaren", d. h. Maria war gleichmäßig proportioniert. Sie hatte aber eine Warze auf der rechten Seite ihres Kinnes. Die junge Frau diente als Magd auf einem Besitz des Prinzen von Oranien-Nassau. Sie stand also in Diensten des Statthalters der Republik der Sieben Vereinigten Niederlande.

Iohan Duyst, Bürgermeister von Bocholt, hatte sie, mit Zustimmung der übrigen Bürgermeister und der Schöffen dieser Stadt, nach Oudewater geschickt, damit sie sich dort wiegen ließ.

In Oudewater wurde sie von der Stadtshebamme namens Iannetjen Barents untersucht. Maria mußte sich bis auf ihr Unterhemd entkleiden und ihre Schuhe ausziehen. Als dann festgestellt war, daß sie kein anderes Gewicht bei sich trug, wurde sie gewogen. Es stellte sich heraus, daß sie 134 troysche Pfunden wog, d. h.

- 31 Jedesmal, als ich seine Behauptungen betr. niederländischer Hexerei- und Zaubereigeschichten überprüfte, stellte es sich heraus, daß er entweder übertrieben oder sogar gelogen hatte. Vgl. Hans de Waardt, In de grond een familiezaak. Veten en toverij in Nijkerk in 1550, in: Marijke Gijswijt-Hofstra und Willem Frijhoff, Hg., Nederland betoverd. Toverij en hekserij van de veertiende tot in de twintigste eeuw (Amsterdam 1987) S. 26-39, 282-283, hier S. 282 Ann. 2; ders., Abraham Palingh. Ein holländischer Baptist und die Macht des Teufels, in: Hartmut Lehmann und Otto Ulbricht, Hg., Vom Unfug des Hexen-Processes. Gegner der Hexenverfolgungen von Johann Weyer bis Friedrich Spee (Wolfenbütteler Forschungen Bd. 55, Wiesbaden 1992, S. 247-268, hier S. 248 Ann... 6). Wer behauptet, seine Arbeit betr. der Hexenverfolgungen sei völlig wertlos, übertreibt keineswegs.
- 32 Im Zertifikat ist die Rede von "Koninkx in Surtk in den Kaspel van Boekholdt" als Marias Wohnort. Es wird Holländern wie den oudewaterischen Stadtvätern schwergefallen sein, Marias niederdeutschen Dialekt zu verstehen. Deswegen ist es begreiflich, daß sie die von ihr angegebene Ortsandeutung entstellt haben. Heute steht noch einige Kilometer nordwestlich von Bocholt die Mühle Suderwick. Ich nehme an, daß Maria in der Nähe dieser Mühle wohnte und daß mit der Andeutung "Koninkx" der Hof ihres Vaters oder Bruders gemeint wurde. Der Familienname Konings kann davon abgeleitet sein.

fast 66 kg.³³ Obwohl uns ihre Länge nicht bekannt ist, kann angenommen werden, daß sie ein ganz normales Gewicht hatte. In dem Zertifikat wird übrigens mit keinem Wort von einem Zaubereiverdacht geredet.

Der Text des Zertifikats

[Friedrich von Spee], Waerborgh om geen quaed hals-gerecht te doen ..., Übers. von Nicolaas Borremans, Met een voorrede van het wegen der toovenaers tot Oudewater, Amsterdam 1657, Vorwort.

Wy Burgemeesteren, Schepenen, en raden der Steden Oudewater in Hollandt, doen kont en certificeren eenen yegelijken mits dezen, ten verzoeke van Maria Konings, oudt zoo sy zeydt, ontrent ses-en-twintig jaren, dochter van Geeraerdt Hesseling, anders mede genaemt Geeraerdt Konings, ende Anneke ter Brugge, woonende by Barent Konings haren Broeder, te Koninkx in Surtk in den Kaspel van Boekholdt, in den gestichte van Munster, op een Hof stede, toe-behoorende sijn Hoogheydt, den Heere Prince van Orangien, wezende van deylbaren stature, met een vrattjen aen de rechter zijde van hare kinne, ons voor-gestelt by Iohan Duyst Burgemeester der voorschreve Stadt Boekholdt, volgens syne acte van certificatie van Burgemeesteren en Schepenen van Boekholdt, ons vertoont ende gebleken; dat op huyden voor ons compareerden de E. Willem Pietersz. Tromper, en Iohan van Rodenburg, beyde Oudt-Burgemeesteren, ende jegenwoordig Schepenen in dienste, mitsgaders Cornelis Gijsbertsz. Bodegrave, gezworen bedienaer van dezer Stadtwage, dewelke ter instantie en verzoeke van de voorschreven Maria Konings verklaerden, hoe waer is, dat de voornoemde Cornelis Gijsbertsz. Bodegrave de voorschreven Maria Konings ten haren ernstigen verzoeke en requisitie, in tegenwoordigheydt van hun Comparanten ende meer andere persoonen, nae dat sy by Iannetjen Barents, ordinaris Vroedt-vrouwe dezer Stede, met voorgaende onderzoek, verklaert was, dat de gemelte Maria Konings, tot hare onder-kleederen ontkleedt, ende de schoenen uyt-getogen, niet van eenige zwaerte of gewichte by haer was hebbende, met de balance in de ordinaris wage dezer Stede Oudewater gewogen, ende dat hun Comparanten en allen evidentelijken gebleken is, dat de voornoemde Maria Konings, alleenlijk gekleedt en onderzocht zijnde als voren, was wegende hondert vier en dertig ponden, zoodanige oprechte Troysche wichte alsmen ordinaris in de voorschreven wage is gebruykende. Zulkx dat wy mede by dezen certificeren, dat de zelve wichte met de naturelijke proportie hares lichaems wel is accorderende. Ende alzoo de voorschreven Maria Konings aen ons verzocht onze opene brieven van

³³ In Oudewater war das Pfund der Stadt Troyes in Gebrauch, das hier etwa 492,168 g wog; vgl. K. M. C. Zevenboom und D. A. Wittop Koning, Nederlandse gewichten, Stelsels, ijkwezen, vormen, makers en merken (o. O. 1979) S. 179, 182.

certificatie van de voorgenoemde verklaringe, om haer daer mede te dienen in tijdt en wijlen, daer ende wanneer haer zulx noodig en te raden wezen zal, ende men gehouden is de waerheydt te getuygen, inzonderheydt daertoe verzocht zijnde. Zoo hebben wy haer 't zelve verzoek niet kunnen, noch willen weygeren. Zonder bedrog des t' oirconde hebben wy dezer Stede Zegel hier onder aengehangen, ende by onzen Secretaris doen onderteykenen.

In den Iare onzes Heeren ende Zaligmakers Duyzent zes hondert vierendeveertig op den xxiiij. February.

Onderstondt, ter ordinantie van de Heeren voornoemt geteekent.

H. de Hoy

Anhang 2 Personen gewogen in Oudewater

1644, Februar, 24; Maria Konings.

1648, Januar, 7; Leentje Willemstochter, Ehefrau von Jan Aertssohn; aus Lange Linschoten, Prov. Utrecht.

1677, Mai, 2; Jacobye Paulustochter, ± 40 Jahre alt, Ehefrau von Steven Willemssohn; aus Wapenveld, Kirchspiel Heerde, Gelderland.

1681, Januar, 13; Marritie Cornelistochter, ± 34 Jahre alt, aus Langerak, Holland. 1694, Mai, 23; Sybilla Essers, Tochter von Jacob Essers und Geertruyd Weyers; ungefähr 30 Jahre alt; aus "Kleinenbroeck, onder Zeutfen".³⁴

1694, September, 25; Aeltien Brouwers, Ehefrau von Frans Franssohn; \pm 45 Jahre alt; aus Eibergen, Kirchspiel Borculo, Gelderland.

1710, September, 13; Maijgje Faesse, Ehefrau von Jan Aertssohn; ungefähr 45 Jahre alt; aus 't Waal, Prov. Utrecht.

1711, März, 23; Geertruijt Hendrikxtochter van Beek, Witwe von Christoffel Claessohn; ungefähr 72 Jahre alt; aus Utrecht, Stadt.

1713, Mai, 15; Lijsbet Janstochter van Wout, Witwe von Pieter Arienssohn Vosmeer; ungefähr 49 Jahre alt; aus Montfoort, Prov. Utrecht.

1728, Mai, 31; Neeltje Paulustochter Pols, ungefähr 40 Jahre alt; aus Hoenkoop, Prov. Holland.

34 Erst sehr unlängst ist mir klar geworden, daß mit der Andeutung "Kleinenbroeck" nicht, wie ich bisher angenommen hatte, ein Ort in Gelderland irgendwo in der Nähe von Zutphen angedeutet wurde. Heute vermute ich, daß Sybilla Essers gebürtig war aus Kleinenbroich, einem Dorf im niederbergischen Raum. Maria Konings war also nicht die einzige deutsche Hexe, die in Oudewater gewogen worden ist. Aber ich glaube nicht, daß Sybilla Gefahr lief, ihr Leben auf dem Scheiterhaufen zu verlieren. Hexerei- und Zaubereiverfolgungen waren zu der Zeit, als sie die Reise nach Oudewater unternahm, im Herzogtum Jülich-Berg schon seit etwa zwei Jahrhunderten äußerst selten geworden, vgl. Erika Minster, Zaubereiverfolgungen im niederbergischen Raum um 1500 (Hildener Museumshefte 5, 1993, S. 71-81) S. 77.

1729, Juni, 7; Claas Arienssohn van Den Dool, ungefähr 37 Jahre alt, und Neeltje Arienstochter Kersbergen, ungefähr 31 Jahre alt, Ehepaar; aus Meerkerk, Prov. Holland.

Vgl. Borremans, in: Spee, Waerborgh, 6-12; Reichs-Archiv Utrecht, Archiv Stadsgerecht Oudewater Inv. Nr. 190, Fo. 56°-57, 78, 87, 88, 89, 90, 91, 110°-111, 133; G.R. van Kinschot, Beschryving der stadt Oudewater, Delft 1747, S. 153-164.